

AUS EINEM KASSENBUCH DES CORVEYER ABTES FLORENZ (1696–1714)

Im Archiv des Generalvikariates in Paderborn liegt eine Handschrift mit der Signatur XVIII a 10 (früher Dechaneiarchiv Höxter Msc. 1 42). Das Buch enthält Einnahmen und Ausgaben zwischen 1696 und 1714, von Abt Florenz eigenhändig geschrieben. Die Texte sind meistens in deutscher Sprache abgefaßt. Es handelt sich um Gelder, die der Abt zu seiner persönlichen Verfügung erhalten hat, also nicht die Gesamtrechnung des Klosters, die in den sog. Kammerregistern von manchmal beachtlichem Umfang vorliegt, wenn auch nicht vollständig. Die Handschrift ist keine moderne Buchführung, in der alle Ein- und Ausgaben erscheinen und rechnerisch balanciert sind. Eher sind es chronologisch nach Ein- und Ausgaben geordnete Notizen, die kaum vollständig sind. Die Einnahmen bestehen aus Lehngeldern, Weinkäufen (= Handgeld bei Vertragsabschluß), Judenschutzgeldern und den vom Landtag zum persönlichen Gebrauch bewilligten Beträgen. Diese hießen lateinisch "subsidium charitativum", sie waren freiwillig, wurden aber meistens regelmäßig gezahlt, besonders bei Regierungsantritt eines neuen Abtes, damit er die hohen Gebühren bei Papst und Kaiser bezahlen konnte. Auch von den Geldern, die die Novizen anlässlich ihrer Ordensprofeß zahlten, bekam der Abt einen Anteil, oft die Hälfte, der andere Teil ging an den Oberkellner.

Doch soll hiervon nicht weiter die Rede sein. Interessanter sind für uns heute die Ausgaben, da dort manche Kunstwerke erwähnt werden oder Dinge von kulturhistorischem Belang.

Als Abt Florenz am 28. 4. 1697 vom Paderborner Bischof Hermann Werner von WolffMetternich die Weihe empfing, erhielt er zum Geschenk ein Brustkreuz mit zehn Smaragden und einen Ring mit drei Smaragden. Florenz schenkte dem Bischof einen Ring mit 15 kleinen Diamanten, dessen Wert auf 65 Taler geschätzt wurde.

1697 wurde dem Abt von dem Mönchengladbacher Mönch Dominicus Veniers ein Bild des Hl. Vitus gewidmet, wofür der Abt dem Maler 25 Taler gab. Hier könnte es sich um die Vorlage eines Kupferstiches handeln, der im Corveyer Museum ausgestellt ist. Der Stich wurde von Pr. Schenck in Amsterdam hergestellt, das Blatt ist dem Corveyer Abt gewidmet. Der Hl. Vitus, als Patron

von Corvey und Mönchengladbach bezeichnet, trägt auf der Hand ein Modell der Klosterkirche in Mönchengladbach.

Am 11. Juli 1698 erhielt der Abt das Große Altarbild mit der Himmelfahrt Mariens aus Wolfenbüttel. Dem Malergesellen, der es brachte, schenkte der Abt vier Taler. Als er bald darauf Herzog Anton Ulrich in Salzdahlum besuchte, gab er dem Maler 24 Taler. Letzterer wird leider nicht genannt; es war Tobias Querfurt, der das Bild signiert hat.



„1699 9. Juli zu verfertigung eines zierlichen reliquiarii in unserer Kirchen ad latus Evangelii, habe contrahiret mit Mr. Henrich Pape bildhauer zu Girshagen, soviel die zieraten und bildern betrifft ad 80 Taler laut hierüber errichteten Contractes ..."
"9. Juli wegen vorgemeltes reliquiarium ist mit Mr. Conradt so viel die schreinerarbeit belanget contrahirt ad 50 Taler"

Obwohl nur ein Schrank erwähnt wird, besitzt die Corveyer Kirche zwei. Die völlig gleichartigen Schränke unterscheiden sich nur durch die Bekrönung über der Schrankmitte, der eine zeigt eine Büste des hl. Stephanus, der andere die des hl. Vitus. Letzterer steht heute in der Kirche auf der linken Langhausseite, der andere soll in Kürze restauriert werden. Bei dem Vertrag mit dem Schreiner ist bemerkenswert, daß 40 der vereinbarten 50 Taler mit Strafgeldern kompensiert werden sollen.

Im Jahr 1700 empfing der Abt als Geschenk aus Wolfenbüttel die Porträts der Herzöge Rudolph August und Anton Ulrich "mit schön überguldeten ramen", dazu die Bilder der beiden Prinzen (Söhne des Anton Ulrich, August Wilhelm und Ludwig Rudolph), diese aber ohne Rahmen. Die Porträts der Herzöge sind noch vorhanden, sie hingen lange Zeit im Sommersaal.

Am 5. Februar 1701 kam das große Altarbild mit der Kreuzigung Christi aus Wolfenbüttel an, der Abt schenkte dem Maler (Tobias Querfurt) 24 Taler, dem Gesellen, der das Bild gebracht hatte, 4 Taler.

Am 24. April 1702 wurden "zwei große Schilderei-en für unsere Kirche verfertigt, eine vom jüngst-en Gericht, die andere von der himmlischen Freu-



Abteikirche Corvey, linker Nebenaltar

de, seint zu Hildesheim vom Mahlern Windracken gemacht, auf seine Unkosten, farb und linnentuch hat er darzu getan, wofür ihm gegeben 150 Taler". Vom Preis her gesehen müssen die Bilder ziemlich groß gewesen sein, sie sind offenbar nicht mehr erhalten. Am 14. April 1703 notierte der Abt: "für ein gemähls von der Verkündigung Mariae im Nebenaltar unserer Kirche an Windrack gegeben 18 Taler". Hier ist das Bild im linken (nördlichen) Nebenaltar gemeint; dessen Gegenstück im rechten Nebenaltar, die Kreuzigung Christi darstellend, stammt von Jahann Georg Rudolphi, 1682 signiert.

Über den Hildesheimer Maler Windracke, von dem wir nicht einmal den Vornamen wissen, ist nur wenig bekannt. Er ist bei der barocken Ausmalung von Vierung und Querhaus des Hildesheimer

Domes zwischen 1718 und 1722 beschäftigt gewesen, 1701 hat er am Wappenbuch des Hildesheimer Domkapitels gearbeitet.

Auf das Antependium mit Darstellung des letzten Abendmahles, das heute am Ende des Kreuzganges steht, bezieht sich folgende Notiz vom Jahr 1703: "29. Aug. wegen voriges present eines schönen Antependii, worin das letzte Abendmahl unseres Herrns künstlich gearbeitet, womit die Herzoginne unsere Kirche regaliert, als mit einer gedächtnisse die sie mit eigene hände gemacht, habe drei adliche Fräuleins, so daran mitgearbeitet, jede mit einem guldenen ringelken, so mit kleinen Diamenten besetzt beschenkt, kosten zusammen 61 Taler". An anderer Stelle nennt der Abt die Namen dieser drei Hofdamen: "feltheim, Jettenbroch, nigendancken".

Am 28. Febr. 1704 hat der Abt für die Paderborner Annalen und die Geschichte Westfalens des Nikolaus Scnaten 8 Taler 32 Groschen ausgegeben und bemerkt dazu: "Wenn diese Werke auch schon öfters vorhanden sind, habe ich sie speziell für das Archiv anzuschaffen für nötig gehalten, wegen der bedeutenden Dokumente über unser Corvey und seine Privilegien, die bei uns nicht zu finden sind, wenn sie diese auch gelegentlich gegen uns ausdeuten, dem man aber leicht widersprechen kann". Die drei Foliobände kosteten fast 9 Taler, ein Preis,

den nicht jedermann so leicht aufbringen konnte.

Im Jahr 1706 bemerkt Abt Florenz: 15. April wurden vom H. Herzog mir geschickt und verehrt vier große schöne Gemälde und Jagdstücke, welche er expresse zu Hamburg hat malen lassen, um unseren großen Saal damit zu verziern". Die Bilder waren also für den Kaisersaal bestimmt. Ob sie mit den jetzt dort hängenden Bildern identisch sind, erscheint allerdings zweifelhaft. Auffällig ist, daß der Herzog die Bilder eigens aus Hamburg kommen ließ und nicht durch seinen Hofmaler oder andere in Wolfenbüttel oder Braunschweig ansässige Maler hat anfertigen lassen.

Im gleichen Jahr schreibt der Abt: "Da die Leiber der seligen Corveyer Äbte Ludolph und Drutmar an einem unpassenden Ort fast ohne jede Verehrung aufbewahrt werden, habe ich zur größeren Ehre dieser Seligen einen kleinen Schrein machen lassen, der aus verschiedenen und seltenen Hölzern elegant gearbeitet ist, der ohne Schösser und Beschläge 20 Taler kostet".

Ebenfalls 1706 bezog der Abt verschiedene Artikel von dem Lemgoer Goldschmied Ernst Heinrich Sobbe, die einiges über 60 Taler kosteten und bis auf 9 Taler, die bar bezahlt werden mußten, mit altem Silber verrechnet wurden. Hier sei noch bemerkt, daß der Abt bei diesem Goldschmied und anderwärts öfters silberne Pokale bestellt hat. Das weist auf die Sitte der Zeit, bei den verschiedensten Anlässen an Standespersonen Pokale zu verschenken, von denen ein Fürst immer mehrere im Vorrat halten mußte.

Am 7. August 1707 beschaffte der Abt "24 neue refenter (=Speisesaal) becher für unsere herrns, silber inwendig vergoldet, jeder 13 Taler 12 Groschen".

1708 wurden für einen Baldachin von rotem Damast, vier Stühle von rotem Samt für den Pontificalgottesdienst, und eine Samtdecke mit Kissen 100 Taler ausgegeben, wobei der Abt eigens vermerkt, daß das Geld dazu "ex pecuniis feudalibus", also aus Lehnseinkünften stammte.

1708, ohne Datum: "Für zwei Bilder vorm Camin auf dem kleinen Saal de resurrectione Christi gegeben dem Fr. Hieronimo zwei Vititaler und sechs Gulden machen zusammen 6 Taler 24 Groschen". Über dem einen noch vorhandenen Kamin im Sommersaal befindet sich ein Ovalbild mit der Auferstehung Christi, auf dessen Rückseite der Name Hieronymus Sies und die Jahreszahl

1708 zu lesen sind. Hieronymus Sies, aus Antwerpen gebürtig, lebte als Benediktinerbruder im Kloster Lamspringe. Von ihm stammen die Bilder der heiligen Familie und der Flucht nach Ägypten in der Corveyer Kirche, ebenso die Bilder von Stephanus und Vitus, welche im Chor hängen.

Mr. Thomas erhielt 1708 für verschiedene Bildhauerarbeit "in specie zwei hölzerne Arme für Reliquien" 6 Taler 24 Groschen. Hier handelt es sich zweifellos um den in Höxter ansässigen Bildhauer Thomas Wreden (oder Freden).

Eine der letzten Eintragungen vom 29. August 1713 lautet wie folgt: "für ein in Lebensgröße in Stein ausgehauenes schönes Muttergottesbild, am Kloster Brenkhäusischen Gebäu in perpetuam memoriam (zum ewigen Gedächtnis) verehrt, und dafür gegeben 25 Taler". Der Bildhauer wird nicht genannt. Hier sei folgende Kombination erlaubt: Der im Jahr 1712 errichtete Westtrakt des Klosters Brenkhausen enthält eine durch Chronogramm auf 1712 datierte Nische, in welcher eine Muttergottesfigur gestanden hat. Diese wurde 1966 nach Corvey gebracht und dort über der westlichen Einfahrt des Hauptgebäudes in einer Nische aufgestellt. Wegen engster stilistischer Verwandtschaft wird diese Figur der Papenwerkstatt in Giershagen zugeschrieben. Es ist wohl nicht abwegig, obige Eintragung von Abt Florenz mit dieser Darstellung der Immaculata zu verbinden.

Schließlich noch zwei kirchliche Nachrichten. Im Jahr 1702 erhielt der Abt von der Ritenkongregation in Rom die Erlaubnis, das Fest des hl. Rimbart als Duplexfest mit eigenen Lesungen und Kirchengebet zu feiern. 1707 wurde von Rom erlaubt, das Fest der Corveyer Kirchweihe vom Fest des hl. Martin am 11. November auf den nächstfolgenden Sonntag zu verlegen.

Brüning